

Komma nach „habe“, S. 79 Z. 6/5 v. u. ist „Melanch-thon“ falsch getrennt; un schön, wenn auch geläufig, ist die Bezeichnung „Biographie“ (112) für Leben. S. 117 würde ich den Text in der Reifenscheinzeichnung „ET MORTVVS VIVIT“ mit „Auch [nicht: Und] als Gestorbener lebt er.“ übersetzen.

K. „beherrscht“ seinen Gegenstand; sein Verhältnis ist von Respekt und einer gebührenden Distanz gekennzeichnet, in der er seinem „Helden“ in der nötigen Freiheit und mit energischem Zugriff begegnet. Das Buch hat „drive“, den es seinerseits seinem Helden bescheinigt, es läßt sich zügig lesen, es zieht den Leser hinein – nicht in den Bann, sondern in die Vorstellung evangelischer Freiheit.

Johannes Schilling

Albrecht Beutel: **Martin Luther**. Eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2. Aufl. 2006, 184 S. – ISBN 3-374-02410-6.

Es gibt viele kleinformatige Einführungen in Luthers Leben, Werk und Wirkung, und einige von ihnen sind nach der ersten Auflage des vorliegenden Werkes von 1991 erschienen. Dennoch oder gerade deswegen beeindruckt auch die erneute Lektüre dieses ursprünglich im Verlag C.H. Beck erschienenen Kabinettstückchens. Sprachliche Eleganz verbindet sich hier mit theologischem Tiefgang zu einer überaus lesenswerten Darstellung.

Die Wirkung steht im Untertitel zwar wie gewohnt hinten, der Aufriß des Buches selbst aber stellt sie an den Anfang: In feinen Strichen werden die Bilder, die den historischen Luther überlagern, beschrieben und in ihre jeweiligen Tendenzen eingeordnet, um letztlich den Blick für das frei zu machen, was die histori-

sche Beschäftigung mit Luther heute sagen kann.

Der Fortgang des Buches bietet dann Theologie im Vollzug einer Biographie: Die bekannten Stationen des Lebens Luthers werden in klarer, auch für der Theologie Fernerstehende verständlicher Sprache nachgezeichnet und dabei erkennbar eigene Akzente gesetzt. So begleitet man Luther in Rom unter der kunstsinnigen Anleitung eines Autors, der immer wieder das Romerlebnis des jungen Mönchs mit denen eines bildungshungrigen Touristen kontrastiert. Streitpunkte der Forschung – Gab es einen Thesenanschlag? Wann, wie und wo erfuhr Luther seine reformatorische Erkenntnis? – werden als Probleme ohne vorschnelle Lösung benannt, und selbst noch die Überschrift „Hier stehe ich ...“ zum Wormser Reichstag wird durch Hinweis auf den sekundären Charakter dieser berühmten Formel und ihre dennoch passende Zusammenfassung bestimmter Aspekte des Geschehens aufgefangen (94f.).

Der Abschnitt unmittelbar zuvor stellt unter dem von Reinhard Schwarz entlehnten Begriff der „Konturen“ ganz knapp wichtige Aspekte von Luthers Theologie anhand der reformatorischen Hauptschriften vor (82–89) – dieser Begriff vermeidet den zu locihafter Abhandlung drängenden Anspruch einer umfassenden Darstellung von Theologie ebenso wie die Gefahr der Profillosigkeit in der Darstellung.

Das an die Beschreibung des Wormser Reichstages anschließende Kapitel wiederum wird mit Ausführungen zur Bibelübersetzung eingeleitet, die schon weit über die Wartburg-Situation hinausgreifen und das wenig überraschende Interesse an Luthers Sprache deutlich machen; B.s Dissertation hatte sich gerade diesem Phänomen gewidmet. In bestem Sinne Aufklärung bietet B. in demselben Kapitel bei der Darstellung von Luthers Haltung zum Bauernkrieg: Ohne falsche

Apologetik werden seine Schriften in ihren jeweiligen Kommunikationskontext gestellt und von hier aus interpretiert. Weit schärfer wird B. im abschließenden Kapitel, das der Zeit ab 1530 gewidmet ist und damit auch auf die Judenschriften eingehen muß. Auch hier aber ordnet B. trotz deutlich akzentuierter Kritik historisch ein, vermeidet aber die von ihm selbst benannten Einseitigkeiten der Verharmlosung einerseits, der überscharfen Kritik und Konstruktion von Kontinuitätslinien bis ins Dritte Reich andererseits (162). Daß die letzte Lebensphase Luthers noch einmal theologisch ernst zu nehmen ist, macht B.s Buch zwar wie die meisten Lutherdarstellungen nicht im Umfang kenntlich – auch bei ihm nehmen die letzten fünfzehn Lebensjahre gerade einmal ein Fünftel des Textes ein – aber durch in einer für einen so schmalen Band erstaunlich umfangreichen, eingehenden Darstellung der „Disputatio de homine“ von 1536.

Wer es bis hierhin nicht gespürt hat, merkt an dieser Stelle, daß da ein Autor schreibt, der gerne und offen bekennt, daß er sich den Luther-Arbeiten von Reinhard Schwarz und, in vorderster Linie, Gerhard Ebeling verbunden weiß. Das äußert sich im Rahmen einer sorgfältig abwägenden Biographie in einer Darstellung von Luthers Theologie, die dieser nicht krampfhaft Vergegenwärtigungen abzugewinnen sucht, sondern die durch historisch angemessene Interpretation das Grundsätzliche in seinen Texten zu erkennen gibt und durch mal ironische, mal sehr ernsthafte Verweise auf den gegenwärtigen Horizont Dimensionen eröffnet, die einen gegenwärtigen Umgang mit Luther erlauben.

Dem Verlag und dem Autor ist zu danken, daß sie diese Einführung, die sich auch eineinhalb Jahrzehnte nach ihrer Entstehung noch frisch liest, wieder zugänglich gemacht haben. Dem Werk sind auch in seiner Neuauflage viele Leser

zu wünschen: Studierende, Lehrer und Lehrerinnen, Pfarrerinnen und Pfarrer können hier einen Zugang zu Luther gewinnen, der hilft, sich in der eigenen Gegenwart zu orientieren.

Volker Leppin

Albrecht Beutel (Hg.): **Luther Handbuch**. Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 537 S. – ISBN 3-16-148266-2 (Leinen); ISBN 3-16-148267-0 (Broschur) (Theologen-Handbücher 1).

Die Lutherforschung der letzten Jahrzehnte ist auch für Spezialisten kaum noch zu überblicken. Diesem Befund sucht das Luther-Handbuch zu begegnen; entsprechend ist der vorliegende Band ein Sammelwerk von drei Autorinnen und 22 Autoren, die einzelne Aspekte referieren. Zudem wird mit dem Wittenberger Reformator eine Reihe von „Handbüchern“ eröffnet, die mit dem 2007 erschienenen Augustin-Handbuch fortgesetzt wurde. Zielgruppe der Reihe sind vornehmlich Studierende der Theologie, die zur Vertiefung eigener Studien angeleitet werden und den „einschlägigen Forschungsstand in allgemeinverständlicher, aktueller, zu selbständiger Vertiefung anleitender Übersicht“ finden sollen. Zweifellos wird diese Absicht mit dem Luther-Handbuch erreicht, soweit es sich um die deutschsprachige Lutherforschung handelt. Auch andere interessierte Leserinnen und Leser, die sich über Luther und seinen Kontext informieren wollen, werden das Luther-Handbuch mit Gewinn nutzen.

Von den vier großen Kapiteln bietet das erste grundlegende Informationen zu einer ersten Orientierung über Lutherausgaben und Hilfsmittel zum Studium sowie über die Lutherforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts.